



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Sozialisten

Hille, Peter

Leipzig, 1887

Ein Brief

urn:nbn:de:hbz:466:1-29117

Ein Brief.

„Lieber Vater!

Mit dem Sozialismus ist es nichts; ich hoffe,
dieses wird Dir nicht entfremden

Deinen

Dich herzlichst liebenden Sohn
Viktor.

Herzliche Grüße an Mama.“

Ist. Was macht. Diese Worte waren wieder
durchstrichen.

Ganz meine Ansicht jetzt, mein Junge. Aber
wie kommt der Bengel dazu?

So waren noch lange Briefe in einem Fache
des Schreibtisches, das der Vater doch öfters öff-
nete, wenn Keiner in der Nähe war.

„Ein Brief! Guten Morgen Herr Huschen,“
ein Griff an die Dienstmütze und hinaus war der
Briefträger.

Na, Amsterdam! Was macht er denn da?
die Schrift soll ich lesen?

„Vater! Entsetzlich! Kaum kann ich — ist es
möglich — der Junge scheint ja ganz hinter den
Atem gekommen zu sein: diese — o dieser Ma-
gistrat — sie werden wol Titel finden. Mit blu-
tendem Herzen, aber die magistrale Disziplin. Ja
mein Junge, wir machen die Welt nicht anders.

„Meine Übersetzung von den Noctes Ambrosianae

ist fertig. Ich bot sie Binger in Amsterdam an, ich glaube, es ist ein Deutscher, weil ich Heine's Nachlaß von Fritz Steinmann da verlegt fand, aber man erklärte mir, daß das nur sich so getroffen habe. Man gebe sich jetzt nicht mehr mit deutschem Verlage ab.

„Muß ich 'mal zusehn in Bremen. Schünemann, Rühmann, Balette; das sind wol so einige. Bei einem soll es doch wol gehn. Du kennst ja die Herren. Willst Du nicht einmal hingehn, das Buch ist köstlich, prächtig, die Dialektstellen, das Schottisch habe ich im Bremer Dialekt wiedergegeben. Ich glaube, das stimmt so ungefähr, dieser Schlag, diese tüchtigen, ernstgescheuten Gestalten. Es ist mir so zuwider, ich habe schon ein paarmal Abweisungen, und das kann ich nicht vertragen. Ja, willst Du, Väterchen?“

In acht Tagen bin ich wieder bei Euch. Endlich, endlich. Was macht Mama, bitte grüße sie viele, viele Male. Und was. (Wieder diese durchstrichenen Worte!)

Ich will nur noch etwas Stimmung studieren hier. Ist aber nicht viel zu sehn. Das Volk beruhigt sich zu leicht wieder. O dies Volk, dies Volk! Es ist doch so im Recht. Aber ich glaube, es ist zu dumm, zum Widerstande gehört schon eine gewisse Kenntniß, und die scheinen sie mir hier nicht zu besitzen.

„Wäre ich Holländer —“

Hier lächelte der Vater ein wenig, halb stolz, halb überlegen.

Aber Sozialismus ist es nicht, hat nichts damit zu thun, gar nichts, doch das mündlich.

In=aller=allerinnigster Liebe
Euer

Viktor.“

Nun geriet zu gewissen Stunden, die mit dem Fahrplan gewisser Züge merkwürdige Übereinstimmung zeigten, Fischen in eine Unruhe, die sich in unruhiger Haltung, stundenlangem Auf- und Abgehn äußerte, eine Unruhe, die ungefähr nach einer Stunde wie mit dem resignierten Zurückgang in die Hundehütte getäuschter Erwartung abwiegelte.

Das stupide Gesicht, wie die an heißen Tagen so dumm erscheinenden Dinge uns machen, die ausgetreten sind und fragenhaft breit erscheinen, die Witze und Illustrationen so abgelebt, als wären sie zum hundertsten Male schon dagewesen. Alles so flach, keinen Grund hinter sich. Oder sie kommen einem grausam und entsetzlich wirklich vor, diese Holzschnitte und wir fühlen uns angst in den engen Wänden eines so verrückten Lebens und dahinter den Heizer Tod. Das Blut, das wir in unsern Adern gekocht fühlen, kommt uns vor wie ein langweiliger Gesellschafter, der gar nicht vom Plaze will. Es ist ein Gefühl, als wäre unser Leben mit einem unerträglich heißgebrannten Hahn abgeschlossen, als könnte nie wieder frische Empfin-

ding, frische Entdeckung von unserm windstillen, fauligen Wesen ausgehn.

Unsere Tugenden sind fort, unsere Fehler und unsre Unbedeutendheit mooren und surren.

A Wehe an solchen Tagen, die verheirathet sind und an ihrer Frau keinen belebenden Geist gefunden haben, sie fühlen drückend wie beschwerende Kleidungsstücke ihr Verankertsein, sie sind mürrisch, mürrisch-enge Antworten kommen zurück. O es ist unentrinnbar, dieses Alleinsein zu Zweien. Jeder Senfzer, den man ausstößt, ärgert und reizt den A Andern als Vorwurf. Die unordentliche Hitze macht uns zur Schlampe von innen. Wir sind keineswegs aufgeräumt, alles drückt unregelmäßig, mit dem Beigefühl des Verkehrten, als habe sich unser Geist nicht gewaschen, unser Wille sich nicht gekämmt. Deshalb so launenungeordnet!

Alles Eigenthum, alles im Besitz kommt einem da langweilig und unerträglich vor, abgestanden. Flügel und Stuhuh, — man äfft in heller Wut die schlaffen, regelhaften Schläge der corpulenten Turmuhr nach. Der Hund auf der Straße, des Milchmann's Ruf, das eintönige Geschwätz zweier Dienstmädchen, es macht uns rasend vor Wut. Unser Ich, unsren dann kupfrigen Geist, mit Füßen möchten wir ihn stoßen und ihn wie die Gassenhuben mit eingedrückt klirrenden Kesseln thun, über die Straße jagen.

Man nimmt kein gutes Buch zur Hand, weil

man weiß, daß man sich über seinen sinnlosen Ärger darüber nur ärgern würde. Die eigenen Sachen, abscheulich.

Nur wenn man glückliche, pietätlose Parodien machen kann, dann fühlt man sich geistreich. Von der Stelle, frisch, ist gerettet. Mag jetzt der Rest des Tages sein wie er will.

Man greift gern nach Neuem, aber es muß gut sein, kann es uns erfrischen. Anregend der Gesellschafter, der eine solche Stunde hinweghebt, daß wir die Zeit nicht mehr merken, die uns durch ihre trägen agaçanten Geberden ärgert.

Da! Es klopft!

„Was?“

„Ja, Vater!“

Den linden Seifenlappen eines freundlichen Wortes an seiner Seele.

In der Hinsicht bleibt man babyhaft bis an sein seliges Ende. Dies sanfte Frottieren verlangt auch die Liebe.

Ein Fuß war so schnell da, daß er übergangen wurde, ehe er noch erschien; übersprungen von sich selbst, ehe er sich noch fühlte . . . Er wurde müde, mußte etwas schlafen.

Ein zitterndes Erwachen wie eine Gallerte stoßender Mittagsschlummer . . . Da war ja Viktor.